

ROMANA EXTRA

CORA
Verlag

5/17

Grenzenlose Romantik



Blitzhochzeit im Paradies
Wie verführt man einen Spanier?
Süße Nächte der Versuchung
Was der Kuss des Milliardärs verrät

4 Romane

*Cara Colter, Jane Waters, Maggie Cox,
Barbara Wallace*

ROMANA EXTRA BAND 55

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 55 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Cara Colter
Originaltitel: „The Wedding Planner’s Big Day“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Victoria Werner

© 2016 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
für Jane Waters: „Wie verführt man einen Spanier?“

© 2015 by Barbara Wallace
Originaltitel: „A Millionaire for Cinderella“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Anne Herzog

© 2005 by Maggie Cox
Originaltitel: „The Italian’s Pregnancy Proposal“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Gudrun Bothe
Deutsche Erstausgabe 2006 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 247
Erste Neuauflage by HarperCollins Germany, Hamburg;
in der Reihe ROMANA EXTRA, Band 55 2017

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 05/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733743970

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

CARA COLTER

Blitzhochzeit im Paradies

Heiraten? Das überlässt Drew Jordan lieber anderen. Bis er auf einer karibischen Trauminsel der hinreißend schönen Hochzeitsplanerin Becky begegnet. Ganz spontan ändert er seine Pläne ...

JANE WATERS

Wie verführt man einen Spanier?

Auf seinem Anwesen Casa del Silencio wollte der Autor Damian Aragón in aller Einsamkeit schreiben. Doch dann steht plötzlich eine junge Frau vor seiner Tür. Ohne Geld, ohne Papiere – und absolut bezaubernd ...

MAGGIE COX

Süße Nächte der Versuchung

Noch nie war Bliss so verliebt. Schon nach zwei Tagen erliegt sie dem feurigen Werben des Italieners Dante di Andrea. Aber die leidenschaftlichen Stunden in seinen Armen bleiben nicht ohne Folgen ...

BARBARA WALLACE

Was der Kuss des Milliardärs verrät

Milliardär Stuart Duchenko glaubt keine Sekunde, dass Patience nur eine Haushälterin ist. Viel zu schön, viel zu sexy ist sie! Und wenn es um ihre Vergangenheit geht, reagiert sie ausweichend ...

Cara Colter

Blitzhochzeit im Paradies

1. KAPITEL

„Nein.“

Ein Bogen Papier segelte auf den Schreibtisch. Becky English sah auf und versuchte, sich ihre Reaktion nicht anmerken zu lassen. Die volle Stimme mit dem sexy Klang hätte ihr eine Warnung sein sollen. Der Mann war atemberaubend. Eindeutig schlecht gelaunt, aber dennoch ...

Er war mindestens einen Meter achtzig groß, und unter dem dunkelgrünen Sporthemd und den hellen Shorts zeichnete sich ein muskulöser Körper mit breiter Brust, flachem Bauch und den schmalen Hüften der Revolverhelden aus den alten Western-Filmen ab. Er wirkte wie ein Mann, der den Großteil seiner Zeit an der frischen Luft verbrachte.

Sein dunkelbraunes gewelltes Haar fiel bis auf den Hemdkragen herab. Seine Augen hatten dieselbe Farbe wie das Karibische Meer, das die Insel umgab. Im Gegensatz zum Meer wirkte sein Blick allerdings weder warm noch einladend. Wieder drängte sich der Vergleich mit den Revolverhelden auf – kühl und respektinflößend. Hart. Das alles lenkte jedoch nicht von der Tatsache ab, dass seine Züge einfach nur perfekt waren.

„Und nein“, sagte er.

Das nächste Blatt Papier landete auf der Tastatur ihres Laptops.

„Und was das hier angeht – ganz besonders nein!“

Das dritte Blatt schwebte ihr entgegen. Mit einem raschen Griff verhinderte sie, dass es zu Boden fiel.

Becky machte die Bewegung rein reflexartig. Sie konnte den Blick nicht von ihrem Gegenüber abwenden. Schweißperlen rannen langsam an seinen Schläfen herab –

bis zu seinem markant geschnittenen Kinn. Er wischte sie ungeduldig fort.

Es war heiß hier auf der kleinen Insel Sainte Simone. Becky widerstand der Versuchung, sich mit dem Handrücken die eigenen Schweißtröpfchen von der Stirn zu wischen. Endlich fand sie ihre Stimme wieder.

„Entschuldigen Sie – wer sind Sie?“

Seine einzige Antwort war eine emporgezogene Braue.

„Sie müssen einer von Allies Freunden aus Hollywood sein“, schloss Becky.

Er war in seinem ganzen Äußeren derart perfekt, dass er nur zur Welt des Films gehören konnte. Ausschließlich Schauspieler schienen in der Lage, diese Mir-gehört-die-Welt-Selbstsicherheit auszustrahlen, von der Normalsterbliche nur träumen konnten. Außerdem waren seine markanten Züge einfach ideal für die Kamera – diese aristokratische Nase, die vollen Lippen ...

„Und? Sind Sie das?“, hakte sie nach.

Um eine solche Situation zu verhindern, hatte sie um eine Gästeliste gebeten, aber nein, Allie war strikt dagegen gewesen. Sie kümmerte sich selbst um die Gästeliste, und sie wollte nicht, dass irgendjemand – nicht einmal ihre Hochzeitsplanerin – die Namen der Menschen kannte, die zu ihrer Hochzeit eingeladen waren.

Der Mann schnaubte verächtlich – was ihr nicht wirklich weiterhalf. Aber wie konnte es sein, dass sogar ein Schnauben sexy wirkte?

„Sie sind sehr früh.“ Becky schlug einen energischen Ton an. Dabei fragte sie sich, wieso ihr Puls raste, als habe sie soeben einen Hundert-Meter-Sprint zurückgelegt. „Die Hochzeit findet erst in zwei Wochen statt.“

Genau das hätte sie erwarten sollen. Menschen mit zu viel Zeit und Geld würden einfach hier auftauchen, wann es ihnen passte.

„Ich bin Drew Jordan.“

Ihre Miene musste verraten haben, dass der Name ihr absolut nichts sagte.

„Der Bauleiter für diesen Zirkus.“

Drew Jordan. Natürlich! Wieso hatte sie nicht gleich geschaltet? Sie hatte ihn bereits erwartet. Er war der Bruder des Bräutigams.

Er mochte der Bauleiter sein, aber Becky war die Leiterin der gesamten Aktion, und das würde sie ihm klarmachen, und zwar schnell.

„Bitte bezeichnen Sie die Hochzeit von Allie Ambrosia nicht als Zirkus“, erklärte sie kühl. „Es wird das Ereignis des Jahres sein.“

Damit gab sie die Worte der Braut wieder, Hollywoods neuestem It-Girl. Sie versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, dass ihre Position sie selbst ein wenig überwältigte. Sie, Becky English, ein Nobody aus der Kleinstadt, war auserwählt, das Ereignis des Jahres zu organisieren!

Sie erinnerte sich an Allies Warnung vor dem Mann, der jetzt vor ihr stand. „Mein zukünftiger Schwager wird die Bauleitung übernehmen“, hatte sie gesagt. „Er kann ein richtiges Ekel sein. Er ist ein paar Jahre älter als Joe, benimmt sich aber, als sei er fünfundsiebzig. Er hat an allem etwas auszusetzen. Das erklärt wohl auch, wieso er noch ledig ist.“

Der Mann wirkte absolut nicht wie ein Fünfundsiebzigjähriger. Was das Ekel anbetraf – das blieb abzuwarten. Und warum interessierte sie bei all diesen Fakten am meisten, dass er ledig war?

Becky war Hochzeitsplanerin. In einer Mischung aus spontaner Laune und Wunschdenken hatte sie ihre Agentur *Für immer und ewig* genannt. Die Erfahrungen, die sie in ihrem Beruf machte, ließen schnell auch die letzten romantischen Illusionen schwinden, die ihr nach dem

bitteren Ende ihrer langen Verlobungszeit noch geblieben waren. Dabei war Becky gern bereit zuzugeben, dass sie vielleicht zu viele Märchenfantasien gehabt hatte, als sie noch sehr jung und naiv gewesen war.

Der Mann, der jetzt vor ihr stand, musste in jeder Frau den Traum von einem Happy End auslösen. Becky wollte sich ihre Verwirrung nicht anmerken lassen, deshalb griff sie nach dem Papier, das Drew Jordan ihr als letztes hingeworfen hatte – das mit dem ganz besonderen Nein!

Es war ihr eigener Entwurf. Die etwas rudimentäre Zeichnung war mit einem dicken schwarzen Kreuz durchgestrichen worden.

„Aber den Pavillon brauchen wir!“, protestierte sie. „Wo sonst wollen wir zweihundert geladene Gäste zum Essen platzieren?“

„Die Location ist in Ordnung.“

Erwartete er Dank dafür? Ihr Adrenalinpegel war derart gestiegen, dass ihr keine passende Antwort einfiel. Sie rang um Worte.

„Das Essen kann dort stattfinden – auf dem Rasen vor diesem Kasten. Einfach ohne Pavillon.“

„Dieser Kasten ist ein Schloss“, erklärte Becky trocken. Okay, zuerst hatte sie auch gefunden, dass der Bau nicht zum tropischen Flair der Insel passte. Aber während der vergangenen Tage hatte sie gelernt, ihm etwas Positives abzugewinnen. Durch die dicken Mauern war es innen immer angenehm kühl, und jeder Raum, in den sie bislang einen Blick geworfen hatte, bot den Luxus eines Fünf-Sterne-Hotels.

Außerdem war das Gebäude groß genug, um zweihundert Gäste für die einwöchige Feier unterzubringen, die Allie für ihre Hochzeit angesetzt hatte. Bauten dieser Größe waren hier schwer zu finden.

Zudem bot das Insel-Domizil Personal, das es gewohnt war, prominente Gäste zu umsorgen. Besitzer des Ganzen – die Insel eingeschlossen – war der Musik-Mogul Bart Lung, der hier schon manche hochkarätige Veranstaltung mit Stars aus aller Welt veranstaltet hatte.

Offensichtlich hatten all diese Menschen in dem großen Speisesaal des Schlosses gegessen. Der kam für Allie aber nicht infrage. Sie bestand darauf, dass ihre Hochzeitsfeier draußen stattfand.

„Wollen Sie damit sagen, Sie können mir keinen Pavillon bauen?“ Becky schlug einen frostigen Ton an, in dem vor allem eine Nachricht deutlich mitschwang: *Sie sind zu ersetzen!*

„Es geht nicht ums Können, sondern ums Wollen. Wir haben zwei Wochen, um diesen Zirkus vorzubereiten, nicht zwei Jahre.“

Er ließ sich von ihrem Ton in keinster Weise einschüchtern. Sein Ausdruck verriet, dass er es eher gewohnt war, Anweisungen zu geben, als welche zu befolgen.

Sie erwog, ihn noch einmal auf den Begriff *Zirkus* anzusprechen, hielt es dann aber für klüger, sich die Worte zu sparen. Sachliche Argumente waren das Gebot der Stunde.

„Es ist nur ein Bau auf Zeit“, erklärte sie ruhig, „und er ist unumgänglich. Was, wenn wir an dem Tag unfreundliches Wetter haben?“

Drew musterte sie so lange nachdenklich, dass es sie nervös machte.

„Was ist?“, fragte sie entnervt.

„Ich versuche herauszufinden, ob Sie zur Märchentruppe der Braut gehören oder nicht.“

Becky hob das Kinn. „Was ist eine Märchentruppe?“

„Das sind Menschen, die keinen Bezug mehr zur Wirklichkeit haben“, erklärte er und deutete dabei auf den

Plan in ihrer Hand. „Sie können auf einer Insel, auf der jeder Nagel eingeflogen werden muss, nicht von jetzt auf gleich einen Pavillon für zweihundert Menschen bauen.“

„Es soll doch kein Bau für die Ewigkeit sein“, protestierte sie. „Es ist eine Illusion – wie Kulissen beim Film.“

„Ihr Bauplan mag Sie für die Truppe qualifizieren, aber ansonsten gehören Sie nicht dazu“, entschied er.

„Wieso?“

„*Unumgänglich. Unfreundliches Wetter. Illusion.*“ Um seine Mundwinkel zuckte es verdächtig. Jetzt begriff sie, dass es ihre Sprache war, die ihn amüsierte.

„Wie auch immer – unfreundliches Wetter ist sehr unwahrscheinlich. Ich habe es gegoogelt. Diese Seite der Insel hat drei Regentage im Jahr. Und dreimal dürfen Sie raten, wie oft es in den vergangenen zweiundvierzig Jahren seit Beginn der Wetteraufzeichnungen hier am Tag aller Tage, am dritten Juni, geregnet hat.“

Die Art, wie er *Tag aller Tage* sagte, war nicht besser als *Zirkus*.

Becky bedachte ihn mit einem vernichtenden Blick. Sie öffnete ihren Laptop, um anzudeuten, sie habe nicht die Absicht, sein Wort dafür zu nehmen, und wolle sich stattdessen selbst von der Wetterprognose für den dritten Juni überzeugen.

Ihre Finger folgten einem anderen Gedankengang. Ehe Becky es sich versah, gaben sie in der Google-Suchmaske den Namen DREW JORDAN ein.

Drew betrachtete Becky English derweil nachdenklich. Er hatte eine gestylte, weltgewandte Eventmanagerin von der Westküste erwartet. Die Frau vor ihm mit ihrer sonnenverbrannten Nase und dem Pferdeschwanz machte den Eindruck, als sei sie kaum volljährig.

Sie wirkte wie ein sportlicher Teenager, der sich auf das Training mit dem Team der Cheerleader ihrer Highschool vorbereitete. Die Art, wie sie sprach – mit der Ernsthaftigkeit einer Schülerin, die zum nationalen Buchstabierwettbewerb wollte –, machte sie in seinen Augen zu einer Kreuzung zwischen Streberin und Cheerleaderin. Wer hätte gedacht, dass diese Kombination derart faszinierend sein könnte?

Beckys Haar wirkte, als sei es nie in Berührung mit Haarfärbemitteln oder Ähnlichem gekommen. Offensichtlich hatte sie es am Morgen einfach aus dem Gesicht gestrichen und mit einem Gummi zusammengebunden. Es war von einem undefinierbaren hellen Braun und wirkte dabei doch so glänzend und gesund, dass Drew ein erschreckendes Bedürfnis verspürte, es zu berühren.

Ihre Augen waren braun und nicht einmal von einem Hauch Make-up umgeben. Die helle Haut wäre im Lande des ewigen Sommers, aus dem er kam, als nicht zeitgemäß betrachtet worden. Nach nur wenigen Tagen in den Tropen glänzten ihre Nasenspitze und die Wangen rosig, und die ersten Sommersprossen zeigten sich. Auch ihre schlanken Schultern zeigten Anzeichen eines Sonnenbrands. Ihre Zähne standen eine Spur schief, einer der Frontzähne schob sich leicht über den anderen – ein liebenswerter Makel. Und natürlich fiel ihm auf, dass ihr obenrum jede weibliche Form fehlte.

Drew Jordan arbeitete vorwiegend in Los Angeles. Die Menschen dort – besonders die Menschen, die sich die Dienste seiner Firma leisten konnten – waren so wenig natürlich, wie man es sich nur vorstellen konnte. Die Frauen hatten zierliche Nasen und wulstige Lippen, künstlich gebräunte Haut und faltenfreie Gesichter. Ihre Haare waren blond in allen Schattierungen und die Brüste unnatürlich aufgeblasen. Die Augen schienen durch geschickte Chirurgen dauerndes Erstaunen auszudrücken, und ihre

Zähne waren so weiß, dass man eine Sonnenbrille brauchte, um sich vor ihrem blitzenden Lächeln zu schützen.

Drew wusste nicht, wann er sich an all das gewöhnt hatte, aber plötzlich begriff er: Mit dem Gekünstelten kannte er sich aus, daher gab es einem eingefleischten Junggesellen wie ihm ein Gefühl der Sicherheit. Die Faszination für diese Frau hingegen kam daher, dass sie zu einhundert Prozent echt wirkte.

Sie trug ein schlichtes weißes Tanktop, und wenn er sich ein wenig vorbeugte, konnte er Shorts erkennen. Unter dem Tisch sah er ein Paar Sneakers mit rosa Schuhbändern.

„Wie sind Sie an Allie gekommen?“, fragte er. „Sie sehen nicht so aus, wie ich mir eine hochkarätige Hochzeitsplanerin aus Hollywood vorstelle.“

„Und wie würde die aussehen?“ Becky war gekränkt.

„Nicht so ... natürlich.“

Sie runzelte die Stirn.

„Nehmen Sie es als Kompliment“, schlug er vor.

Sie schien sich unsicher, ging aber in die Offensive: „Ich betreibe schon mehrere Jahre eine sehr erfolgreiche Agentur für Hochzeitsplanungen“, erklärte sie stolz.

„In Los Angeles?“ Er sah sie ungläubig an.

„Nein, nicht direkt.“

Er wartete. Er hatte sie verwirrt und genoss es.

„In Moose Run und Umgebung“, erklärte sie schließlich kühl.

Machte sie Witze? Es klang wie ein Name, den irgendein Drehbuchautor sich ausgedacht hatte, um Visionen eines idyllischen Amerikas zu wecken, das es schon lange nicht mehr gab. Aber nein, es war ihr eindeutig ernst.

Dennoch musste er fragen. „Moose Run? Büffel-Pfad? Im Ernst?“

„Googeln Sie es doch“, fuhr sie ihn an.

„Wo liegt es? In den Appalachen?“

„Googeln Sie es!“

Als er die Arme vor der Brust verschränkte und eine Braue hob, gab sie nach.

„Michigan“, erklärte sie knapp. „Es ist eine Landgemeinde in Michigan mit einer Einwohnerzahl von ungefähr vierzehntausend. Natürlich kommen noch die umliegenden Gemeinden dazu.“

„Ah. Natürlich.“

„Sagen Sie nicht so *Ah!*“

„Wie?“ Er war verblüfft.

„So als wollten Sie damit sagen: *Ah, das erklärt ja alles!*“

„Aber das tut es doch. Es erklärt alles über Sie.“

„Es erklärt gar nichts!“, widersprach sie hitzig. Auf ihren Wangen erschienen kleine hektische Flecken, die den Sonnenbrand überdeckten.

„Okay.“ Er hob die Hände in einer Geste gespielter Ergebung. Er hätte es dabei bewenden lassen sollen. Hätte ihr sagen sollen, was bautechnisch in der kurzen Zeit möglich war und was nicht. Damit war sein Job getan. Aber aus irgendeinem Grund hatte Drew Spaß daran gefunden, sie zu verwirren.

„Wie alt sind Sie?“, fragte er.

Sie verschränkte nun ebenfalls die Arme vor der Brust. Kampfmodus. Musterte ihn aus zusammengekniffenen Augen. „Die Frage ist unangebracht. Wie alt sind Sie denn?“, fauchte sie ihn an.

„Einunddreißig“, erklärte er ungerührt. „Ich habe nur gefragt, weil Sie aussehen wie sechzehn, aber nicht einmal Allie wäre so verrückt, einer Sechzehnjährigen diesen Zir... Ich meine, dieses Event zu überlassen.“

„Ich bin dreiundzwanzig, und Allie ist nicht verrückt!“

„Nicht?“

Die zukünftige Frau seines Bruders hatte es fertiggebracht, in ihrem vollen Terminkalender – sie drehte

gerade in Spanien – eine Audienz für ihn unterzubringen, als sie einmal für ein paar Tage in L. A. gewesen war. Es war gewesen, kurz nachdem Joe ihn angerufen und etwas verlegen gesagt hatte, dass er heiraten werde.

Drew war nicht glücklich gewesen über die Neuigkeit. Joe war einundzwanzig. Bisher hatte er keine großen Entscheidungen gefällt, ohne Drew vorher um Rat zu fragen. Drew war gegen seine Entscheidung für den Kulissenbau beim Film gewesen, aber er hatte es dennoch gemacht. Und wohin hatte es geführt? Mit fast ehrfurchtsvollem Ton hatte Joe Drew gestanden, wen er zu heiraten gedachte.

Drew war entsetzt gewesen und hatte kein Geheimnis daraus gemacht. Es hatte damit geendet, dass sein normalerweise immer entspannter, nachgiebiger Bruder ihn angebrüllt hatte: „Hör auf, mich ständig zu kontrollieren! Kannst du dich nicht einfach für mich freuen?“

Und dann hatte Joe einfach aufgelegt. Joe, der sonst immer gut gelaunt und von sonnigem Gemüt war. Seither waren ihre Gespräche kurz und knapp gewesen.

„Ich nehme an, Joe ist noch nicht da?“, fragte er Becky betont beiläufig.

„Nein.“ Sie warf einen Blick in einen dicken Terminkalender. „Er sollte morgen früh eintreffen. Allie kommt am Tag der Hochzeit.“

Perfekt! Ein Gespräch mit Joe ohne Allies Einfluss erhöhte die Erfolgsaussichten seiner Mission beträchtlich. Seine Mission war entweder eine Absage der Hochzeit oder zumindest ein Verschieben des Termins, bis alle wieder einen etwas kühleren Kopf hatten.

Drew bildete sich ein, ein Gefühl für Menschen zu haben – die Frau vor ihm bewies es. Aber nach dem Treffen mit Allie Ambrosia hatte er den beunruhigenden Eindruck gehabt, sie überhaupt nicht einordnen zu können.

„Wo ist mein Bruder?“, hatte Drew sie gefragt.

Allie Ambrosia hatte ihn nur verblüfft angesehen. „Das klingt ja fast, als hätte ich ihn gekidnappt!“

Und genau so kam es Drew vor. Für ihn war Allie Ambrosia verantwortlich für den neuen Joe, der das Gespräch mit seinem Bruder einfach so beenden konnte und dann alle Versuche ignorierte, Kontakt zu ihm aufzunehmen.

„Allie Ambrosia ist einfühlsam, brillant und unglaublich nett.“

Interessiert beobachtete Drew, wie Beckys Wangen noch röter wurden. Sie war bereit, für einen anderen Menschen einzustehen, und das sagte ihm fast ebenso viel über sie wie die Tatsache, dass sie aus Moose Run in Michigan kam.

Drew konnte sich nicht vorstellen, dass irgendjemand glauben konnte, Allie Ambrosia verteidigen zu müssen. Er mochte frustriert darüber gewesen sein, keinen Draht zu seiner zukünftigen Schwägerin zu haben, aber die Begriffe *einfühlsam* und *unglaublich nett* hätten sich für ihn niemals mit dieser Frau verbunden. Vielleicht eher mit Becky, obwohl er sie gerade erst kennengelernt hatte.

Allie – brillant? Vielleicht. Falls ja, hatte es sich zumindest nicht in ihrem Wortschatz gezeigt. Er war bereit, ihr eine gewisse Gerissenheit zu unterstellen. Sie schien in jede gewünschte Rolle schlüpfen zu können, wobei sich die wahre Allie hinter Augen verbarg, die so unglaublich grün waren, dass er sich fragte, ob sie die Farbe mit Kontaktlinsen verstärkte.

Sein Treffen mit ihr hatte ihn zutiefst frustriert. Er hatte sich bereiterklärt, bei den Bauten zu helfen. Seine Hoffnung war dabei, durch die scheinbare Kapitulation vor den Plänen seines Bruders wieder eine Gesprächsbasis zwischen ihnen herzustellen, die ihm die Möglichkeit gab, Joe zur Einsicht zu bringen.

Morgen hatte er seine Chance. Heute konnte er ungeniert versuchen, die Geheimnisse der Frau zu lüften, die sein

Bruder heiraten wollte.

„Und woher wollen Sie wissen, dass Allie einfühlsam, brillant und nett ist?“ Er war froh, endlich jemanden gefunden zu haben, der Allie zu kennen schien, wollte es sich aber nicht anmerken lassen.

„Wir sind zusammen zur Schule gegangen.“

Noch besser! Jemand, der Allie kannte, bevor sie ihren großen Durchbruch beim Film gehabt hatte.

„Allie Ambrosia ist in Moose Run aufgewachsen? Das steht nicht in ihrem offiziellen Lebenslauf.“

Becky schien sich zurückhalten zu wollen, um nicht zu viel über ihre ehemalige Mitschülerin preiszugeben, aber das Bedürfnis, sie zu verteidigen, war stärker.

„Ihre Erinnerungen an Moose Run sind vielleicht nicht die besten“, räumte sie widerstrebend ein.

„Ich muss schon sagen, Allie hat einen weiten Weg hinter sich.“

„Woher wollen Sie das wissen? Wie gut kennen Sie Allie?“

„Ich gebe zu, es ist reine Vermutung. Ich kenne sie kaum“, gestand Drew. „Alles, was ich weiß, ist, dass sie eine stürmische Affäre mit meinem kleinen Bruder, der die Kulissen bei einem ihrer Filme baut, hat. Sie kennen sich gerade erst seit ein paar Wochen – und schon wollen sie heiraten. Das kann doch nicht von Dauer sein, und hier wird sehr viel Zeit und Geld in eine Sache investiert, die bald beendet sein wird.“

„Sie sind zynisch.“ Ihr Ton verriet, dass es kein Kompliment war.

„Wir können nicht alle aus Moose Run in Michigan kommen.“

Sie verteidigte sich nicht, sondern musterte ihn schweigend, was ihm zunehmend Unbehagen verursachte.

„Sie machen sich wirklich Sorgen um Ihren Bruder.“

Er war sich nicht sicher, ob es ihm gefiel, dass sie ihn so gut durchschaute. Deswegen schwieg er.

„Offen gestanden glaube ich, dass Sie überhaupt gegen Hochzeiten sind.“

„Was ist das hier – ein Partyspiel? Können Sie meine Gedanken lesen?“ Es sollte witzig klingen, aber sogar er selbst hörte den abwehrenden Unterton in seinen Worten.

„Dann stimmt es also.“

„Ja und? Viele Männer haben etwas gegen Hochzeiten.“

„Und wieso?“

Er runzelte die Stirn. Ein Gespräch über die Bauten war okay, sogar wenn sie so schlecht geplant waren wie diese. Gespräche über Gefühle missfielen ihm. Desgleichen Gespräche über Hochzeiten.

„Sie mögen sie einfach nicht“, beharrte er. „Okay, ich mag sie nicht.“

„Wer hat Sie zum Hüter Ihres Bruders gemacht? Sollten es nicht Ihre Eltern sein, die sich mit ihm darüber unterhalten?“

„Unsere Eltern sind tot.“

„Oh“, sagte Becky ruhig. „Das tut mir leid. Also machen Sie sich als älterer Bruder Sorgen um ihn. Gleichzeitig haben Sie sich erboten, ihm hier zu helfen. Das ist sehr nett von Ihnen.“

Er zuckte die Schultern. „Brüder helfen einander nun einmal.“

„Joe ist wirklich aufgebracht über Ihre Reaktion auf unsere Hochzeit“, hatte Allie ihm gesagt. „Wenn Sie ihm bei den Bauten helfen, würde er Ihre anfängliche Reaktion der Überraschung zuschreiben und verstehen, dass Sie natürlich nur das Beste wollen für ihn.“

Oh, er wollte das Beste für Joe, keine Frage. Etwas musste sich in Drews Ausdruck gezeigt haben, denn Becky runzelte die Stirn. „Wollen Sie versuchen, die Hochzeit zu verhindern?“, fragte sie argwöhnisch.

Hatte Allie ihn auch so gut durchschaut? „Joe ist erwachsen und kann sich seine Meinung selbst bilden. Aber das kann ich auch. Und mir scheint, dass seine Entscheidung in diesem Fall einfach sehr impulsiv gewesen ist.“

„Das ist keine Antwort auf meine Frage.“

„Man hätte doch erwarten können, dass er mich nach meiner Meinung fragt“, erklärte Drew mürrisch.

Er hörte selbst so etwas wie Schmerz in seinem Ton und sah Becky warnend an. Er wollte kein Mitleid.

Glücklicherweise dachte sie gar nicht daran. „Ist das der Grund, wieso ich den Pavillon nicht bekommen soll? Versuchen Sie, das Ganze zu sabotieren?“

„Nein“, beschied er sie knapp. „Ich werde tun, was ich kann, damit mein Bruder und seine Braut einen perfekten Tag bekommen. Falls er schon vorher zu Verstand kommt ...“ Er ließ das Ende des Satzes offen.

„Falls er seine Meinung ändert, wären viel Zeit und Geld vergeudet worden.“

„Ich bin sicher, Sie bekommen Ihr Geld.“

„Das ist nicht der Punkt.“

„Genau das ist der Punkt, wenn man eine Firma hat.“ Er sah sie an und seufzte. „Bitte sagen Sie nicht, dass Sie es umsonst machen. Um der Liebe willen.“

Liebe.

Abgesehen von den Gefühlen für seinen Bruder hatte *Liebe* in seinem Leben keinen Platz. Er bedauerte, das Wort gegenüber Becky English auch nur erwähnt zu haben.

„Da Sie es schon erwähnen – ich hatte den Eindruck, dass Allie und Ihr Bruder sich Hals über Kopf ineinander verliebt haben“, bemerkte Becky ernst.

„Ähm.“ Es war keine Frage, dass Joe verliebt war und nicht mehr in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen. Allie war schwerer zu durchschauen. Schauspielern war ihr

Leben. Drew hatte das Gefühl, dass die Chancen seines Bruders, verletzt zu werden, recht hoch standen.

„Joe hätte es schlimmer treffen können“, bemerkte Becky. „Allie ist eine schöne, erfolgreiche Frau.“

„Das ist sie wohl.“

„Das klingt wieder zynisch.“

Zynisch. Ja, das war Drew Jordan. Und er war gern mit Menschen zusammen, die das Leben ebenso nüchtern betrachteten wie er. Oder?

„Sehen Sie, mein Bruder ist einundzwanzig. Das ist zu jung, um eine solche Entscheidung zu treffen.“

„Auch wenn Sie Moose Run verachten – es ist ein traditionsbewusster Ort, in dem die Menschen nichts mehr lieben als eine schöne Hochzeit. Ich habe Dutzende geplant, und Sie können mir glauben: Alter ist keine Garantie dafür, ob eine Ehe hält oder nicht.“

„Soweit ich weiß, kennt er sie gerade einmal seit acht Wochen!“

„Auch das dürfte nichts damit zu tun haben, ob diese Ehe gut geht oder nicht.“

„Und was hat etwas damit zu tun?“

„Wenn ich das wüsste, würde ich das Geheimnis in Flaschen verpacken und sie teuer verkaufen“, sagte sie. „Ich habe die Hochzeiten vieler junger Leute geplant, die immer noch zusammen sind. Junge Leute haben große Träume und viel Energie. Das braucht man, um das erste Haus zu kaufen und das erste Kind zu bekommen. Um drei Jobs gleichzeitig zu machen und ...“

„Ein Kind?“ Drew sah sie entsetzt an. „Ist sie schwanger?“ Das würde die Eile seines Bruders erklären, zum Traualtar zu kommen.

„Ich glaube nicht.“

„Aber Sie sind sich nicht sicher.“

„Das geht mich nichts an. Sie übrigens auch nicht. Und selbst wenn sie schwanger sein sollte – auch diese Ehen gehen oft gut. Ich habe Hochzeiten geplant für Leute, die sich gerade erst ein paar Wochen kannten, und für andere, die schon seit Jahren zusammen waren. Eine Hochzeit habe ich geplant für ein Paar, das seit sechzehn Jahren zusammen war. Sechs Monate später haben sie sich scheiden lassen. Aber ich habe viele Ehen erlebt, die funktionierten.“

„Und wie lange betreiben Sie dieses Geschäft schon?“

„Seit zwei Jahren.“

„Sie haben also viele Ehen gesehen, die zwei Jahre gehalten haben. Zwei Jahre sind noch kein Beweis für eine stabile Beziehung.“

„Das merkt man einfach“, beharrte sie. „Einige Paare werden sich für immer lieben.“

In ihrem Ton schwang ein Hauch Sehnsucht mit. Unbehagen beschlich ihn. Er hatte das Gefühl, vor sich eine dieser Für-immer-Frauen zu haben. Die Art Frau, vor der man sich besser fernhielt.

Aber es würde mehr dazu gehören als ein nettes Mädchen aus Moose Run, um den harten Panzer zu durchbrechen, der sein Herz umgab. Die Richtung seiner Gedanken ärgerte ihn. Sollten sie sich nicht über ihre unrealistischen Baupläne unterhalten?

Drew bedachte Becky mit einem harten Blick. „Vielleicht gehören Sie doch zu dieser Märchentruppe“

„Auch wenn meine Agentur *Für immer und ewig* heißt ...“

Er schloss die Augen. „Das ist fast genauso schrecklich wie *Moose Run*.“

„Es ist ein passender Name für eine Agentur, die Hochzeiten plant.“

„Ich glaube, ich bekomme Kopfschmerzen.“

„Auch wenn meine Agentur so heißt, habe ich den Glauben an Märchen längst aufgegeben.“

„Noch bevor ich den Namen Ihrer Agentur kannte, wusste ich, dass Sie der Typ Frau sind, der nur auf seinen Traumprinzen wartet.“

„Das stimmt nicht!“

„Jemand hat Ihnen das Herz gebrochen.“

„Unsinn!“, widersprach sie – aber sie war eine schlechte Lügnerin.

„Vielleicht ist es nicht ganz so weit gekommen. Aber auf jeden Fall war es eine romantische Enttäuschung.“

„Und wer tut jetzt so, als könne er Gedanken lesen?“

„Also habe ich recht gehabt!“

Sie sah ihn empört an, sagte aber nichts.

„Sie werden darüber hinwegkommen. Und dann sind Sie wieder auf der Suche nach dem Traumprinzen.“

„Bin ich nicht.“

„Ich bin es übrigens nicht – einfach um das mal klarzustellen.“

„Wer?“

„Ihr Traumprinz.“

„So etwas Unverschämtes! Sie sind egoistisch und absolut lächerlich!“

„Genau – ich bin niemandes Traumprinz.“

„Wissen Sie was? Niemand könnte Sie für einen Traumprinzen halten – nicht einmal wenn Sie eine Krone aufhätten und eine Strumpfhose nebst goldenen Schuhen tragen würden!“

Nachdem er nun ein paar Grenzen gezogen hatte, hatte er Lust, sie noch ein wenig zu necken. „Bitte sagen Sie mir, dass Sie nicht auf Männer in Strumpfhosen stehen!“

„Was ich für Männer mag, geht Sie überhaupt nichts an!“

„Richtig. Es ist nur, dass wir eng zusammenarbeiten werden. Bei meiner Arbeit ziehe ich mir oft das Hemd aus. Und da ist schon manche Frau in Ohnmacht gefallen.“

Er grinste. Er genoss diesen Wortwechsel weit mehr, als ihm lieb sein sollte, aber er hatte den gewünschten Erfolg. Er schuf eine schöne dicke Mauer zwischen ihnen, und er hatte nicht einmal das Baumaterial anliefern müssen.

„Ich glaube, ich bekomme keine Kopfschmerzen“, zischte sie. „Ich habe sie bereits, seit Sie hereingekommen sind!“

„Oh, super! Es geht doch nichts über einen schönen Wettbewerb. Da wollen wir doch mal sehen, wer wem die größeren Kopfschmerzen bescheren kann.“

„Ich könnte Ihnen nur größere Kopfschmerzen bescheren als Sie mir, wenn ich Ihnen diese Lampe über den Schädel zöge!“

Ihre Hand blieb tatsächlich auf einer ziemlich schwer wirkenden Lampe liegen, die auf ihrem Schreibtisch stand. Ihm war klar, dass sie die Idee nur zu gern in die Tat umgesetzt hätte, wäre sie nicht ein derart grundanständiger Mensch.

„Ich bringe wirklich Ihre dunkelsten Seiten ans Licht“, bemerkte er höchst zufrieden.

Entgeistert bemerkte sie ihre Hand am Ständer der Lampe. Sie war derart entsetzt über sich selbst, dass Drew tat, was er am wenigsten wollte. Er lachte.

2. KAPITEL

Becky riss ihre Hand von der Lampe. Sie ärgerte sich über sich selbst und war pikiert, dass dieser eingebildete Drew Jordan es wagte, über sie zu lachen. Sie war nicht der Typ, der anderen Menschen Lampen über den Kopf zog. Nicht einmal die hysterischsten Bräute hatten sie bisher dazu bringen können, die Nerven zu verlieren – und sie war stolz darauf.

Aber Drew Jordan war ein Mann, der eine Frau um den Verstand bringen konnte, ehe sie noch begriff, was los war. Er konnte einer Frau, die stolz auf ihren kühlen Kopf war, bewusst machen, dass Flammen der Leidenschaft in ihr loderten, die darauf drängten, freigelassen zu werden. Und das Schrecklichste daran war, dass er sich dieser Gabe bewusst war!

Er lachte über sie. Und statt empört darüber zu sein, musste sie nur daran denken, wie nett er aussah, wenn er lachte – unter seinem Ernst kam eine fast jungenhafte Freude am Vergnügen zum Vorschein.

Mit gerunzelter Stirn sah sie auf ihren Bildschirm und tat so, als überprüfe sie seine Angaben zum Wetter. Stattdessen las sie, dass ihr Bauleiter der Chef einer Millionen Dollar schweren Bauentwicklungsfirma aus Los Angeles war.

Der zukünftige Schwager der Braut war kein arbeitsloser Handwerker, dem Becky mit Kündigung drohen konnte. Kein Wunder, davon er genervt davon schien, sich um ein Projekt seiner berühmten Fast-Schwägerin kümmern zu müssen.

Und kein Wunder, dass er Profi genug gewesen war, zuerst einmal das Wetter zu googeln. Becky fragte sich, wieso sie es nicht selbst gemacht hatte. Das war an sich das Erste, was sie machte, wenn sie ein neues Projekt startete.

Wahrscheinlich lag es daran, dass Allie sie pausenlos mit neuen Wünschen eindeckte. Gerade war sie dabei gewesen, herauszufinden, wie sie die neueste Idee umsetzen konnte, die Allie in ihrer ersten Mail am Morgen präsentiert hatte: Frisch gepflanzte lila Tulpen sollten den Weg säumen, den sie zu ihrem wartenden Bräutigam nahm.

Google, die allumfassende Wissensquelle, informierte Becky darüber, dass es im Juni in den Tropen keine lila Tulpen gab – dass es zu der Zeit überhaupt keine Tulpen hier gab.

Und jetzt bestätigte Google ihr nicht nur die bevorstehenden Wetteraussichten oder das Fehlen von lila Tulpen, sondern dass Drew Jordan den Umgang mit Millionen-Dollar-Budgets gewohnt war.

Das konnte Becky von sich nun wirklich nicht behaupten. Sie war wie vom Donner gerührt gewesen, als sie den Scheck von Allie erhalten hatte. Bis zu dem Augenblick war sie sich nicht sicher gewesen, ob sich nicht jemand einen Scherz mit ihr erlaubte. Der Scheck, der auf ihre Agentur ausgestellt war, stand für mehr Geld, als sie je in ihrem Leben gesehen hatte.

Mit zitternden Fingern hatte sie die private Handynummer von Allie angerufen.

„Ist das das Budget für die Feier?“

„Nein, natürlich nicht. Das ist bloß die Anzahlung auf dein Honorar.“

„Und wie sieht das Budget dann aus?“

„Unbegrenzt“, bemerkte Allie lässig. „Und ich bin fest entschlossen, diesen Rahmen noch zu sprengen. Du glaubst doch nicht, ich gebe mich mit weniger zufrieden als die Tochter von Roland Strump, oder?“

„Allie, vielleicht solltest du den Hochzeitsplaner nehmen, der die Strump-Hochzeit organisiert hat. Ich ...“

„Unsinn. Hab Spaß mit dem Geld. Hast du noch nie richtig Spaß gehabt? Du und Drew – ich hoffe, dass ihr uns nicht die ganze Stimmung vermiest. Spielverderber.“

Spielverderber? Sie war ernst, ja, aber so? Nachdenklich legte Becky den Hörer auf. Hatte sie jemals Spaß gehabt? Den Spaß für andere zu organisieren war eine ernste Angelegenheit.

Gut, jetzt wusste sie, wer Drew war. Und Allie hatte recht gehabt, was ihn betraf. Er konnte tatsächlich ein richtiger Spielverderber sein! Aber viel mehr beunruhigte sie eigentlich die Tatsache, dass er beabsichtigte, bei der Arbeit sein Hemd abzulegen. Nein, sie musste sich wieder um ihre Planung kümmern.

„Mr. Jordan ...“

„Drew ist okay. Da wir viel zusammenarbeiten werden, sollten wir auf das Du übergehen. Und wie soll ich dich nennen?“

Verdammt! „Becky. Wir können nicht einfach ein paar Tische auf den Rasen stellen, als wäre es ein Picknick der Kirche.“

„Ach, jetzt sind wir wieder bei *dem* Problem.“ Um seine Mundwinkel zuckte es. „Ich fürchte, meine Erfahrung mit Veranstaltungen der Kirche ist begrenzt.“

Ja, mit seinem teuflischen Charme kam er eher aus dem anderen Lager, während es keinerlei Zweifel geben konnte, woher sie kam. Sie war mit Veranstaltungen der Kirche und den legendären 4-H-Clubs für Kinder und Jugendliche, bei denen das Feuerwerk anlässlich des Unabhängigkeitstags am vierten Juli das Highlight des Jahres war, aufgewachsen.

Sie wandte ihre Aufmerksamkeit dem zweiten Nein zu. „Wir brauchen unbedingt irgendeine Art von Tanzfläche. Hast du schon einmal versucht, auf Gras zu tanzen? Oder auf Sand?“

„Ich fürchte, auch das gehört nicht zu meinem Erfahrungsschatz“, bekannte er. „Und du?“

„Ach, weißt du, wir wälzen uns nach einem Kirchen-Picknick gern im Sand.“

Er nickte, als sei es genau das, was er erwartet hatte. Ihre Ironie schien ihm entgangen zu sein.

Sie konzentrierte sich auf sein drittes Veto. Ihre grobe Skizze zeigte einen kleinen Pavillon am Strand. Sie hatte sich vorgestellt, dass Allie und Joe dort ihr Ehegelöbnis sagen sollten, während die Gäste ihnen von eleganten leichten Stühlen aus zusahen und dabei die Aussicht auf das dahinterliegende Meer genossen.

„Und was hast du daran auszusetzen?“

„Dieser Fehler sei dir wegen deiner Herkunft verziehen.“

„Wie bitte?“

„Es wäre wohl zu viel verlangt, wenn jemand aus Michigan dieses Problem vorhergesehen hätte. Die Trauung soll nach meinen Unterlagen am dritten Juni nachmittags um drei Uhr stattfinden.“

„Richtig.“

„Ein Blick auf den Gezeitenplan bei Google hätte dir gezeigt, dass zu der Zeit das Wasser in deinem Pavillon bis zur dritten Stufe stünde. Ich halte ja nicht viel von Omen, aber das würde mir für diese Ehe doch passend erscheinen.“

Sie konnte es allmählich nicht mehr hören. Google! „Und?“ Ihr Ton fiel etwas schärfer aus als beabsichtigt. „Was schlägst du vor?“

„Wenn wir den Pavillon für zweihundert Gäste streichen ...“

„Ich könnte dir Leute besorgen, die dir helfen.“

Er fuhr fort, als habe sie gar nichts gesagt. „... dann könnte ich dir so etwas wie einen kleinen Pavillon an einem anderen Ort bauen.“

„Und was ist mit der Tanzfläche?“

„Darüber denke ich nach.“

Ganz eindeutig wusste er, was er tat, und kümmerte sich um jedes Detail. Einschließlich Wetter und Gezeiten. Eigentlich sollte sie ihm dankbar sein. Was, wenn ihre Braut an ihren Tulpen – oder was auch immer es letztlich sein würde – vorbei zu einem Hochzeitspavillon geschritten wäre, der vor ihren Augen langsam im Wasser versank? Widerstrebend musste sie zugeben, dass Drew recht hatte. Das wäre ein schreckliches Omen für die Ehe gewesen.

Aber Becky fühlte alles andere als Dankbarkeit.

„Du gewinnst den Kopfschmerz-Wettbewerb um Längen“, erklärte sie frostig.

„Ich liebe es, mich mit anderen zu messen.“

„Was hat Allie zu dir gesagt? Du hast die Verantwortung für die Bauten?“

„Richtig.“

„Ich werde Allie anrufen und sehen, was das heißt.“ Becky stahlte sich gegen sein Lächeln. „Ich überlasse die Bauten gern dir, aber ich finde, ich sollte das letzte Wort haben, was wohin kommt.“

„Einverstanden. Solange es vernünftig ist.“

„Das dürften wir unterschiedlich beurteilen.“

Er grinste. „Davon bin ich überzeugt.“

„Würde es helfen, wenn ich weitere Leute besorge? Zimmerleute und Ähnliches?“

„Ich arbeite nicht mit Fremden. Dieses Projekt ziehe ich mit Joe und meinem Team durch, das morgen kommt.“

„Es wäre nicht sehr romantisch, wenn dein Bruder selbst an den Vorbereitungen seiner Hochzeit mitarbeitet.“

„Das kann man auch anders sehen – er baut mit am Fundament seiner Ehe.“

Sie seufzte. „Du willst ihn hier haben, damit du ihn unter Druck setzen kannst – du willst ihn von der Hochzeit

abbringen.“

„Was unterstellst du mir?“

Erstaunt registrierte Becky einen Ausdruck des Zweifels, der über seine selbstsicheren Züge geglitten war. „Er spricht nicht mit dir, oder?“, vermutete sie.

Sie spürte, dass Drew es nicht gewohnt war, derart durchschaut zu werden. Und es gefiel ihm überhaupt nicht.

„Ich bin einen Tag vor den anderen gekommen, um mir einen Überblick zu verschaffen. Du musst dich jetzt für eine Location entscheiden, an der die Trauung stattfinden soll, damit ich alles weitere planen kann. Wir haben nicht so viel Zeit, wie du zu glauben scheinst.“

Das war in der Tat beängstigend. Eigentlich hatte sie überhaupt keine Zeit. Becky sah auf ihren Tisch: Blumen mussten bestellt werden, die Details der Zeremonie besprochen. Dann musste die Unterbringung der Gäste organisiert werden, der Fahrplan der Schiffe und nicht zuletzt die Verpflegung. Es ging nicht allein um das Essen bei der Hochzeit, sondern auch für die darauffolgende Woche.

„Nicht zu vergessen das Feuerwerk ...“

„Wie bitte?“

„Ach, nichts.“ Becky winkte ab. Sie wollte nicht an so etwas wie ein Feuerwerk denken, solange ein Mann wie Drew Jordan in ihrer Nähe war. Ihr Blick glitt zu seinen Lippen. Sollte sie je einen Mann wie ihn küssen, wäre es mit Sicherheit wie ein Feuerwerk. Und er wusste es. Deswegen lächelte er so vielsagend!

Plötzlich hatte sie das dringende Bedürfnis, an die frische Luft zu kommen. Bisher hatte sie die Schönheit der Insel nur vom Fenster ihres Büros aus gesehen. Bald würde die Sonne untergehen. Sie konnte einen Platz suchen, an dem die Trauung stattfinden sollte, und dabei den Sonnenuntergang genießen.